

2. Siebenbürgens Natur.

(Allgemeines. — Randgebirge. — Bergland. — Thäler und Ebenen. — Klima. — Regenmenge. — Hagelschläge. — Winde. — Flüsse. — Wasserfälle. — Seen. — Naturproducte.)

Unter den Ländern Oesterreich-Ungarns nimmt Siebenbürgen bezüglich seiner natürlichen Beschaffenheit eine ganz eigenartige Stellung ein. Es erhebt sich in dem Osten der Monarchie, unter dem 40. und 44. Grad östlicher Länge und dem 45. und 48. Grad nördlicher Breite, wie eine Felsenburg über die umliegenden Tiefländer Ungarns, der Walachei und der Moldau. Denn es ist ein Hochland und wird rings umgürtet von dem mächtigen Gebirgswalle der Karpathen. Wenn dieses natürliche Bollwerk Siebenbürgen zum Schutze dient, so liegt in den Formen desselben auch jene landschaftliche Schönheit, um welche das Land ganz besonders gepriesen wird. Freilich vermisst man in den Karpathen die Großartigkeit und Massenhaftigkeit, die große Mannigfaltigkeit und Schönheit der Formen, die blendenden Schnee- und Gletscherfelder, den Kranz der schimmernden Alpenseen und die anmuthigen Gebirgsdörfer und Weiler der Alpen.*) Und doch gewähren auch die Karpathen mit ihren bald sanft gebildeten, waldbedeckten, bald schroff abfallenden Bergwänden, mit ihren lieblichen, saftiggrünen Plateaux, wie mit ihren verschiedenartig gestalteten, kühn emporstarrenden Felsenhäuptern, mit ihren klaren, lebendigen Bächen, die sich behend durch jähe Schluchten stürzen, und den freundlich blinkenden, in einsamer Höhe gelegenen Seen (Meeraugen) des Reizes genug.

Aus der walachischen Tiefebene erheben sich die Karpathen rasch und schroff, aus der ungarischen nur allmählich, aus der moldauischen in Stufen, während sie gegen das Innere des Landes steil abfallen. Am imposantesten erscheinen die siebenbürgischen Karpathen in ihrem südlichen, an 2550 Meter hohen Zuge, der sich deshalb auch am meisten dem Charakter der Alpen nähert. Den großartigeren Anblick gewähren sie wie natürlich von der Südseite. Denn da erheben sie sich über die kaum 70 Meter hohe walachische Tiefebene und erinnern etwa an die Alpen, wie sie von Mailand aus erscheinen. Bis zu einer Höhe von 1740 Meter sind sie mit reichen Waldungen von Buchen und Tannen bedeckt, darüber hinaus breiten sich treffliche Alpenmatten aus, die dann der Region des Krumm- und Zwergholzes

*) Ganz im Gegensatze zu den Alpen werden die siebenbürgischen Karpathen nur wenig von Touristen besucht und es ist deshalb bisher nichts für die Bequemlichkeit der letzteren geschehen. Doch hoffen wir, daß der im vorigen Jahre (1880) gegründete, rüstig aufstrebende Siebenbürgische Karpathen-Verein diese Verhältnisse ändern werde.

weichen und endlich gehen die Gebirge in allerlei Felsgestaltungen, in Grate und Wände, in Spitzen und Hörner über, welche, wenn auch nicht das ganze Jahr, so doch den größten Theil des Jahres mit Schnee bedeckt sind.

Der südliche Zug der siebenbürgischen Karpathen beginnt im Westen mit dem Vulcaner und dem nördlich davon, zu beiden Seiten des Hatzegeger-Thales sich hinziehenden Hatzegeger-Gebirge. Aus dieser Gruppe erhebt sich massig und imponierend der Ketzefat, dessen Gipfel rauh und unwirtbar bis zu einer Höhe von 2496 M. emporragen. Jenseits des klaren Schylflusses thürmt sich bis zum Mühlbach das prächtige Paringul-Gebirge in gewaltigen Felskuppen auf, von denen die höchste nach den neuesten Messungen 2520 Meter hoch emporsteigt. Schon von dem östlichen Rande des Hatzegeger-Thales an zieht sich bis an den Rothenthurm-Pass das Mühlbach- und dann das Sibins-Gebirge dahin, eine mehrfach gespaltene, sehr wasserreiche Gebirgsgruppe mit abgerundetem, sanfter abfallendem Rücken. Seine höchsten Erhebungen sind der Surian (2050 Meter), der Tschiban (1944 Meter), der Czindrell (2234 Meter). — Zwischen dem Rothenthurm-Passe, durch den der Alt sich in das walachische Tiefland drängt, und der Fontina Montschi liegt das steile Fogaraser-Gebirge, die großartigste Gruppe in den siebenbürgischen Karpathen. Von Hermannstadt aus gesehen, gewährt der Anblick ihrer steilen Bergwände, ihres scharfen Kammes, ihrer wilden Zacken und jähren Schluchten einen hohen Genuß, besonders wenn das sanft verglühende Abendroth darauf fällt. Als die höchsten Gipfel ragen aus dem prächtigen Gebirge die Esorta (2431 Meter), der Dian (2441 Meter), der Szurul (2310 Meter) und der Regoi (2536 Meter) empor. An das Fogaraser-Gebirge schließt sich östlich das Burzenländer an, nach seiner Formation das schönste und malerischste der siebenbürgischen Alpen. Wenn in dem früher genannten Gebirge die Sättel nur wenig einschneiden, so sind sie hier tiefer gelegen. Am gewaltigsten erheben sich in diesem Gebirgszuge der Königstein und der Bucsecs. Jener 2247 Meter hoch, ist aus einem einzigen kahlen und schroffen, vielfach zerissenen Felsen gebildet, der sich frei dem Auge darbietet. Der Bucsecs (2512 Meter) dagegen ist durch vorliegende Berge, durch den Kapellenberg oder die Zinne und das Schuler-Gebirge größtentheils verdeckt und nur die beiden Gipfel Dnu und Kereiman erheben sich darüber. Das Bodzaer-Gebirge zwischen dem Puska mare und dem Altschanzer-Passe schließt den südlichen Zug der siebenbürgischen Karpathen ab. Diese Gruppe erreicht jedoch im Czufas eine Höhe von bloß 1964 Metern.

Das östliche Randgebirge wird durch die oberen Thäler des Maros und des Alt, wie durch das Thal des Feketeügy in mehrere Parallellketten getheilt. Es fehlen ihm die kühnen Felsbildungen des Südens. Sanfte, langgestreckte Rücken und gerundete Gipfel charakterisieren vielmehr diesen Gebirgszug. Das Persanyer-Gebirge stellt die Verbindung her zwischen dem östlichen und dem südlichen Gebirgszuge. Von dem Altflusse bei Bizad bis

gegen Baroth erstreckt sich das Barother=Gebirge und erreicht in dem 1540 Meter hohen Kufukhegy seine höchste Erhebung. Daran schließt sich, die schöne Ebene der Esik im Westen begrenzend, das Hargitta= (mit dem Hargittaberge 1764 Meter) und das Görghener=Gebirge. Jenseits des Maros= und Altthales, an den Grenzen des Landes, liegen, vom Alt und Feketeügy umschlossen, das Haromszeker=Gebirge (Nagy=Hagymas 1794 Meter), das sich nördlich bis zum Büdös ausdehnt, weiterhin das Verezker=Gebirge (im Lakocza 1779 Meter hoch), das Esiker und das Gherghoer mit dem 2107 Meter hohen Pietroszul.

Bedeutender in seiner Bildung und seiner Höhe entwickelt sich der nördliche Zug. Er beginnt als Rodnaer=Gebirge, das von dem Borgoer=Paße bis zum Gebirgswege von Komuli reicht. Den zweiten westlichen Theil des Gebirges bildet das Laposcher=Gebirge. Aus dem ersteren erhebt sich in kühnen Formen das 2262 Meter hohe Kuhhorn und der kolossale Pieteroß (2297 Meter). Aus dem Laposcher=Gebirge ragt als höchste Spitze der bloß 1826 Meter hohe Czibles empor.

Der westliche Höhenzug der siebenbürgischen Karpathen ist niedriger, als die andern, aber doch auch reich an schönen Partien. Zackige Felsspitzen, steile Wände, jähe Schluchten fesseln auch da den Beschauer. Von dem Ausflusse der vereinigten Szamos bis an die schnelle Körös dehnt sich das Kraßnaer=Gebirge und zwischen der schnellen und der weißen Körös das Bihar=Gebirge mit dem Bihar (1846 Meter) aus. Östlich davon erhebt sich das Aranyos=Gebirge bis zu einer Höhe von 1828 M. Von der weißen Körös bis zum Maros streicht das siebenbürgische Erzgebirge, in dem der Vulcan 934 Meter, der Piatra Esaki 1235 M., der Dimboj bei Zalathna 1368 M. hoch emporragt. Den Abschluß des westlichen Zuges bildet das Czerna=Gebirge, das seine höchste Erhebung in dem 2180 M. hohen Wurfu Petri findet.

Die Randgebirge sind ihrer geologischen Bildung nach meist Urgebirge (Glimmerschiefer, Gneis, Hornblende). Das Burzenländer=, Bodzaer= und Esiker=Gebirge ist größtentheils aus Kalk, das Haromszeker=, Hargitta=, Görghener= und Gherghoer=Gebirge aus Trachyt, das Laposcher= und Erzgebirge aus Porphyren gebildet.

Von den Randgebirgen aus durchziehen zahlreiche Bergreihen, aus Sandstein, Schotter, Mergel und Lehm bestehend, das Innere des Landes. Gewöhnlich folgen die Bergzüge den Flüssen. Besonders sind die Berge am Alt, am Maros und am Szamos hervorzuheben. Ihre Höhe nimmt ab, je weiter sie von den Quellen der Flüsse entfernt sind. Von einer Höhe von 800—900 Meter, die sie in der Nähe der östlichen Grenzgebirge haben, sinken sie bis zu einer Höhe von bloß 500 und 600 Meter herab, die sie an den tiefsten Stellen des Landes, am Szamos und Maros, erreichen. Bald fallen die Berge schroff und steil ab und sind dann nicht selten auf ihren sonnigen Seiten mit Nebel besetzt, auf ihren Gipfeln mit Wald bedeckt, bald verlaufen sie sanft

und wellenförmig und dienen in diesem Falle meist dem Acker- und Wiesenbau. Venes findet am mittleren Maros und am unteren Laufe der beiden Kockeln statt, dieses am Harbach und am mittleren Laufe des Alt. Die Thäler des Berglandes sind eng und kurz und gewähren, wie die Berge selbst, dem, der an die erhebenden Gestaltungen der Randgebirge gewöhnt ist, nur wenig Reiz, desto größer ist der Nutzen, den sie bringen. Zu größeren Ebenen breiten sich die Thäler nur selten aus. Unter den Ebenen nehmen die erste Stelle die im Süden und im Osten des Landes ein, vor allem das schöne Hatzeger-Thal im Südwesten, das eine Höhe von beinahe 500 Metern erreicht, dann die fruchtbare Ebene des Eibin, in der Hermannstadt mit mehreren freundlichen und wohlhabenden Ortschaften liegt, die Ebene des Alt von Hevis bei Neys (wo sie 380 Meter hoch ist) bis zum Rothenthurm-Passe, an dessen Eingange die Höhe der Ebene 430—440 Meter beträgt, endlich das prächtige Burzenland.

Siebenbürgen kommt vermöge seiner geographischen Lage ein wärmeres Klima zu, doch wird dasselbe durch allerlei Einflüsse verändert: durch die höhere Lage des Landes, durch die dasselbe umschließenden Gebirge, durch Wälder und Thalöffnungen und andere Umstände. Am mildesten ist das Klima in der Mitte des Landes an dem Maros und Szamos, sowie an den beiden Kockeln; rauher in den übrigen Theilen Siebenbürgens und zwar desto rauher, je höher man in demselben kommt. Übrigens haben auch niederer liegende Landestheile ein kühleres Klima. So das Altthal, das obere Marosthal, die obern Kockelthäler. Am günstigsten sind die Witterungsverhältnisse gewöhnlich im Herbst. Diese Jahreszeit ist lang und schön, der Frühling dagegen wird durch den Winter mehr oder minder eingeschränkt. Auf ein meist kurzes, kühles Frühjahr folgt ein heißer Sommer, indem die Wärme im Schatten in der Regel bis auf 25, manchmal bis auf 30° R. steigt, während die Kälte fast in jedem Winter bis auf 20°, nicht selten bis auf 25 bis 30° R. herabsinkt.

Die Regenmenge wächst gegen die Gebirge hin. In Kronstadt beträgt sie durchschnittlich 797·22, in Hermannstadt 682·15 Millimeter. Schneefall ist verhältnismäßig seltener. Gewitter kommen nicht allzuhäufig vor, etwa 10 bis 14 oder 15 im Jahre. Sie fallen hauptsächlich in die Monate Juni und Juli. Auch die Hagelschläge sind in diesem Lande nicht so bedeutend. Doch fehlte es an einzelnen furchtbaren Hagelschlägen leider nicht. So wird der Hagelschlag vom 27. Juli 1880, der mehrere Gemeinden, z. B. Helsdorf im Burzenlande, um die ganze Ernte gebracht hat, in trauriger Erinnerung bleiben. Unter den Winden ist besonders der Westwind vorherrschend; doch machen sich gerade hinsichtlich der Winde in den einzelnen Landestheilen große Verschiedenheiten bemerkbar. Für Hermannstadt ist der durch den Rothenthurm-Pass einströmende (Talmescher) Wind von besonderer Bedeutung. Er ist dem Schweizer Föhn verwandt

und bewirkt im Winter das rasche Schmelzen des Schnees, im Sommer große Hitze.

Der Wasserveichthum Siebenbürgens ist nicht allzubedeutend. Große Flüsse und Seen gehen dem Lande ab. Das bedeutendste fließende Wasser ist der Maros. Er entspringt auf dem Esiker-Gebirge im Szeklerlande, nimmt zuerst einen nordwestlichen, dann einen nördlichen Lauf, bei Gyergyo-Topliza wendet er sich westlich, doch um bald eine mehr südliche Richtung einzuschlagen. Nachdem er wieder eine westliche Wendung angenommen hat, fließt er durch den Dobraer-Pass aus dem Lande, um sich in Ungarn mit der Theiß zu vereinigen. Er trägt von Sächsisch-Regen an Flöße. Seine Nebenflüsse sind links der Nyarad und die beiden Kockeln, der Mühlenbach, die Strell und die Czerna, rechts der goldführende Aranyos und der Ampoly. Der Szamos entsteht aus dem großen und kleinen Szamos. Der große Szamos entspringt auf dem Kuhhorn; er wendet sich zunächst südlich, dann westlich. Bei Dees vereinigt er sich mit dem kleinen Szamos, der aus dem warmen und kalten Szamos, die beide aus dem Bihar-Gebirge kommen, gebildet wird. Der so vereinigte Szamos fließt mit einer Krümmung nach Norden westwärts, dann aber nördlich der ungarischen Tiefebene zu, wo er sich in die Theiß ergießt. Sein bedeutendster Nebenfluß ist in Siebenbürgen die Bisritz. Der Alt entspringt nicht weit von der Quelle des Maros, auch im Esiker-Gebirge. Er nimmt seinen Lauf zunächst in vorherrschend südlicher Richtung. Dann wendet er sich nördlich bis in die Gegend von Baroth; von hier an ist sein Lauf südwestlich, bei Szakadat nimmt er eine südliche Richtung, durchbricht den Rothenthurm-Pass und fließt so nach Rumänien hinaus, wo er sich gegenüber der bulgarischen Stadt Nikopoli in die Donau ergießt. Seine Nebenflüsse sind in Siebenbürgen auf der rechten Seite der Baryhas, der Homorod, der Cibin mit dem Harbach und dem Zoodt, links der Feketeügy, die Burzen und der Weidenbach. Der Schyl entsteht aus dem rumänischen und dem ungarischen Schyl. Jener entspringt auf dem Vulcangebirge, jedoch auf dessen rumänischer Seite, woher er auch seinen Namen hat, dieser auf dem Mühlbach-Gebirge. Beide vereinigen sich bei den siebenbürgischen Orte Korojesd und fließen dann als vereinigte Schyl aus Siebenbürgen in das rumänische Tiefland, wo sie bei Motru in die Donau münden. Die schnelle und die weiße Körös, die beide in dem westlichen Grenzgebirge Siebenbürgens ihren Ursprung haben, gehören nur zum geringsten Theile Siebenbürgen an, da sie nach kurzem Laufe in diesem Lande nach Ungarn hinaustreten, sich hier mit der schwarzen Körös vereinigen und in die Theiß ergießen.

Unter den kleinen fließenden Gewässern, den Gebirgsbächen, sind manche durch herrliche Wasserfälle ausgezeichnet. So bildet der Nagyager-Bach bei Banyatak einen wunderschönen Wasserfall, ebenso der Arpasch-Bach einen reizenden. Nennenswert ist auch der Wasserfall des Cibin, den er zwei

Stunden oberhalb Gurariu bildet, indem sich der Fluß hier etwa 10 Meter hoch in die Tiefe stürzt.

Unter den Seen ist der größte und schönste der St. Annensee in den Ostkarpathen, unweit des Berges Büdös. Er liegt bloß 990 Meter hoch. Höher gelegene Seen, die sogenannten „Meeraugen,“ kommen namentlich in den südlichen Karpathen vor. Vor allem finden wir am Fuße des Retjesat eine ganze Anzahl von Seen, in einer Höhe von 2000 Metern. Und ebenso hoch sind die Paringul-Seen. Vielleicht das schönste unter allen Meeraugen ist der große Sibinsjäser im Sibins-Gebirge am Fuße des Czindrell und der Frumuasa. In der Fogaraser Gruppe sind die Seen ebenfalls zahlreich. Die merkwürdigsten sind der Freckersee oder Teufelstessel am Esorta 2419 Meter, östlich vom Regoi der See an der Gebirgsspitze Albie, 1956 Meter hoch, dann der Gensenteich an der Südseite des Bumatura Butianu in einer Höhe von 2364 Metern. Auch in dem Burzenländer- und dem Rodnaer-Gebirge erschimmern reizende Gebirgsseen. Teiche sind ziemlich häufig in dem Berglande zwischen dem Maros und Szamos. Der größte unter ihnen ist der drei Meilen lange, fischreiche Ezegez- oder Hodosser-Teich in der Nähe von Szamos-Ujvar. Von besonderer Bedeutung sind die Salzteiche, die von Salzsoole durchdrungen sind und gewöhnlich zu Bädern benützt werden. Unter diesen sind die bei Apahida, Thorda, Salzburg (Bizakna) besonders hervorzuheben. Aber auch andere Mineralquellen zählt Siebenbürgen, worunter nicht wenige Sauerlinge sind.

An Naturproducten ist Siebenbürgen sehr reich. Vor allem findet sich Gold in einer Menge, wie nirgend sonst in der Monarchie oder selbst in Europa. Aber auch aus dem Sande der Flüsse wird in Siebenbürgen Gold gewonnen. In den Tiefen der Erde, wie in den schon genannten Quellen und Teichen enthält Siebenbürgen — namentlich im Berglande — viel Steinsalz. Außerdem besitzt es Silber, Kupfer, Eisen, Blei, das ihm eigenthümliche Tellurerz, Quecksilber, Zink, Spießglanz, Schwefel, Arsenik, Steinkohlen, Granaten, Amethyste, Bergkrystalle, Marmor und andere Mineralien.

Wie das Innere der Erde reiche Schätze enthält, so wird die Oberfläche derselben von zahlreichen nutzbringenden und lieblichen Pflanzen bedeckt. Der vierte Theil des Landes ist bewaldet. In den Wäldern erheben sich oft jahrhundertealte Eichen, junge, doch kräftige Buchen, dunkle Fichten und Edeltannen. Außerdem finden sich Ahornbäume, Küstern, Eschen, Erlen, Birken, Haselstauden, Weiden. An Obstbäumen ist kein Mangel, wenn auch die Cultur derselben noch einiger Pflege bedarf. Von den Getreidearten wird besonders Weizen, Hafer und Mais gebaut. An den sonnigen Berghalden am Maros, Szamos und an den Felsen reißt feuriges Nebenblut; in einigen Gegenden des Landes, z. B. bei Fogaras, wächst vortrefflicher Tabak. Die Vegetation Siebenbürgens bietet infolge der verschiedensten Einflüsse die

größte Mannigfaltigkeit dar. Neben einer Menge Siebenbürgen ganz eigenthümlicher Pflanzen wachsen hier solche, die in den Alpen, im Balkan, auf dem Kaukasus, am Meeresstrande, im kühlen Norden, wie im sonnigen Süden gedeihen.

So mannigfach in Siebenbürgen die Pflanzenwelt, so mannigfach ist auch die Thierwelt. Über die Felsenkanten klettert die behende Gemse, in den dunklen Gängen der Gebirge treibt sich der plumpe Bär, das wilde Schwein herum, in dem Grün der Wälder spielt das scheue Reh, bewegt sich der edle Hirsch, während in den Zweigen der Bäume Auer-, Birk- und Haselhuhn sich ihres Lebens freuen. Über den höchsten Kuppen und Zacken der Gebirge zieht in den Lüften der Aar seine Kreise. Allerlei anderes Gethier lebt frei auf der Erde und in der Luft. An Hausthieren fehlt es nicht. Auf den Weiden und in den Ställen werden schöne, muthige und ausdauernde Pferde, grau-weiße Kinder, schwarze Büffel, viele Schweine, Ziegen und Schafe gezogen. Die letzteren finden im Sommer innerhalb des Landes, namentlich in dem Gebirge ihre Nahrung, während des Winters aber werden sie in das Tiefland der untern Donau getrieben. An Fischen ist kein Mangel; auch Amphibien leben zahlreich in Siebenbürgen, ebenso Käfer und Schmetterlinge und andere Gliederthiere. Ja die letzteren repräsentieren sogar zum Theil in Siebenbürgen ganz eigenthümliche Arten.

3. Bevölkerungsverhältnisse.

Deutsche. — Rumänen. — Magyaren. — Zigeuner. — Juden. — Armenier. — Angehörige anderer Völker.

Siebenbürgen hat eine Bevölkerung von 2,115.000 Seelen,*) während das um 3000 Quadrat-Kilometer kleinere Böhmen 3 Millionen Einwohner mehr zählt. Hinsichtlich der Nationalität und Confession zeigt die siebenbürgische Bevölkerung die größte Mannigfaltigkeit.

Nicht nach ihrer Zahl, wohl aber nach dem Grade ihrer Cultur nehmen die Deutschen unter den Völkern Siebenbürgens die oberste Stufe ein. Sie sind 211.490 Seelen stark und wohnen in größeren Massen im Süden

*) Die folgenden statistischen Daten sind noch nach der Volkszählung von 1870 gegeben, da die Ergebnisse der neuesten Zählung noch nicht officiell publiciert sind. Doch soll infolge der häufiger gewordenen Auswanderungen (namentlich nach Rumänien) in den letzten zehn Jahren ein Rückgang der Gesamtbevölkerung stattgefunden haben.